

# Städtische Freiluga in Köln-Müngersdorf

## **Vom Arbeitsschulgarten zur Umweltbildungsstätte Von Heinrich Knüttgen und Angelika Burauen**

Ältere Müngersdorfer erinnern sich noch, als bis 1958 in den Monaten April bis Oktober Scharen von Schülern aus den Kölner Volksschulen von der Bahnhaltestelle Stadion über die Belvederestraße in Richtung Freiluga wanderten. Oft waren es die Müngersdorfer Schüler selbst, die sich auf den Weg in diese Einrichtung machten, um einen oder mehrere Tage in natürlicher Umgebung zu verbringen. Unterricht zu natur- und heimatkundlichen Themen sowie der Sport standen im Vordergrund. Aber auch Spiel und Erholung und der Aufenthalt in der frischen Luft spielten eine wichtige Rolle an diesen Tagen. Zehntausende Kölner Kinder haben die Freiluga inzwischen seit ihrer Gründung im Mai des Jahres 1925 besucht. Bis heute hat sie nichts von ihrer ursprünglichen Attraktivität verloren.

Die Entstehung der Freiluga ist eng verbunden mit dem ehemaligen Befestigungsgürtel, der 1871 – 1881 rund um Köln angelegt wurde. Im Bereich der Freiluga entstand 1874 – 77 das sogenannte Zwischenwerk Va. Nach dem 1. Weltkrieg sollten die Verteidigungsanlagen rund um Köln vollständig zerstört werden. Der Initiative des damaligen Oberbürgermeisters Konrad Adenauer ist es zu verdanken, dass Teile dieser Bauwerke erhalten und einer neuen Nutzung zugeführt werden konnten. Im Verlauf des ehemaligen Festungsgürtels entstand der Äußere Grüngürtel, der der Erholung und Freizeit der Kölner Bürger dienen sollte. Die Planungen unter dem Stadtbaumeister Fritz Schumacher und dem Leiter des städtischen Gartenamtes Fritz Encke sahen aber auch Einrichtungen für einen Naturunterricht vor Ort vor.

Als erste dieser Einrichtungen entsteht auf einer Fläche von ca. 6,75 ha die Städtische Freiluft- und Gartenarbeitschule in Müngersdorf, kurz Freiluga genannt. Die pädagogische Initiative geht von Stadtschulrat Fritz Schu aus, der zusammen mit dem ersten Lehrer an der Freiluga, August Burkard, maßgeblich das Konzept der Freiluga prägt.

Die unterrichtliche Arbeit in der Freiluga ist zugleich eingebettet in den Rahmen der Reformpädagogik mit der Arbeitsschulbewegung, die eine Erziehung zu eigener Betätigung, manueller und geistiger Arbeit, zum körperlichen und geistigen Darstellen und Schaffen fordert. Die Lehrpläne von 1925 geben die neue Sicht wieder: Man legt Wert auf die Erkenntnis der Vielfältigkeit der Beziehungen innerhalb der Natur, man sucht die Lebewesen und Lebensvorgänge der Jahreszeiten, man zeigt die Einbindung der heimischen Flora und Fauna in bestimmte Lebensgemeinschaften, Einflüsse des Menschen auf die Naturabläufe werden berücksichtigt, vergleichbare Beobachtungen sowie die Anlage einfacher Sammlungen werden angestrebt. A. Burkard gelingt es, die Ideologie des Nationalsozialismus weitgehend aus der Schulgartenarbeit herauszuhalten. Statt des normierten Schulgartens „im Dienst der Kriegserzeugungsschlacht“ hält er am Prinzip des „biologischen Schulgartens“ fest.

Wegen der Kriegseinwirkungen bleibt die Freiluga von Oktober 1944 bis Mai 1946 geschlossen. Danach beginnt die unterrichtliche Betreuung von Schulklassen wieder. Die Lehrer Karl Schmitz (bis 1954) und Hermann Linden (1954 – 1963) sind für die Arbeiten in der

Freiluga freigestellt. Die Pflege der gärtnerischen Anlagen übernimmt bis 1979 Herr Hemmers. Nach der Pensionierung von Herrn Linden gibt es zunächst keinen Lehrer vor Ort mehr, der die Besuchsklassen unterrichtet. In der Regel gestalten die Klassen ihren Aufenthalt selbst. Häufig werden die Bundesjugendspiele hier durchgeführt. Gartenführungen und Besuche am Bienenhaus werden von Herrn Hemmers übernommen.

Stadtschulrat Wilhelm Klein und der Leiter der Hauptschule Müngersdorf, Rektor Hans-Georg Winkelmann, planen ab 1968 eine Wiederbelebung des Freiluftunterrichtes mit dem Schwerpunkt eines „Biologieunterrichtes vor Ort“. Die Errichtung eines Gewächshauses, der Ausbau der Toiletten im Fort und der Aufbau eines Schulpavillons mit zwei Klassenräumen sind Grundlage des Neubeginns. Das „Schulbiologische Zentrum“ in der Freiluga entsteht. Jörg Jacobi betreut als Biologielehrer bis zu seinem plötzlichen Tod 30 Jahre lang die Besucherklassen. Er prägt maßgeblich die Freiluga zu einer Umweltbildungsstätte, die den Schülern Schlüsselqualifikationen als Lebensgrundlage vermitteln soll. Zu diesem als „Gestaltungskompetenz“ zusammengefassten Konzept gehören drei Leitlinien: a) Interdisziplinäres Wissen, b) Partizipatives Lernen und c) Innovative Strukturen.

In der Umsetzung der Richtlinien für die jeweilige Schulform bedeutet dies für den Unterricht in der Freiluga:

1. Die Verbindung zwischen Schule und außerschulischem Lernort ist ein Prinzip der Unterrichtsgestaltung.



Verfügung. Lernsituationen werden so gestaltet, dass Schüler in die Lage versetzt werden mitzudenken, mitzuplanen und mitzugestalten. Dies geschieht im Hinblick auf ein zielorientiertes und problemlösendes naturwissenschaftliches Denken und Arbeiten, das zum forschend-entwickelnden Biologieunterricht gehört.

Es wird in sinnvollen Zusammenhängen gelehrt, wobei das Gelernte anwendbar sein sollte. Sachorientiertes und sinnstiftendes Lernen wird verbunden mit der Förderung von Handlungsbereitschaft und sozialer Verantwortung. Das heißt: Wissensvermittlung ist gekoppelt mit erziehendem Unterricht.

Abschließend sei an dieser Stelle ein Wort des Dankes an die Stadt Köln ausgesprochen, die es seit fast 80 Jahren den Kölnern Schülern möglich macht, die Freiluga zu besuchen. Dass dies zum Wohle unserer Kinder auch weiterhin möglich sein wird, hoffen die beiden an der Freiluga tätigen Lehrer, Frau Angelika Burauen und Herr Heinrich Knüttgen.

2. Die Forderung nach handelnder Auseinandersetzung, Originalbegegnung und anregungsreichen Lernsituationen, die in Richtung wissenschaftlich gültiger Aussagen weiterentwickelt werden, wird erfüllt.

3. Methoden des aktiven Wissenserwerbs und ihre Erarbeitung als Mittelpunkt des Lernvorganges werden gezielt eingesetzt.

4. Die Komplexität von Lebenswirklichkeit wird fächerübergreifend und ganzheitlich aufgearbeitet.

5. Die Kooperation mit zahlreichen Bildungseinrichtungen, vor allem mit der Universität Köln (Prof. Dr. H. Bannwarth), ist Grundlage für die Weiterentwicklung der Freiluga.

In der Unterrichtspraxis stellt sich das aufgrund dieser Aussagen wie folgt dar: Die Einbeziehung der gesamten Fläche der Freiluga, vor allem des Gewächshauses, des Bienenhauses, des 6.000 m<sup>2</sup> großen Schulgartens mit seinen verschiedenen Beetanlagen und Elementen (Teich, Obstwiese, Kräuterspirale, Bauerngarten, Hügel- und Hochbeet, Gewürzpflanzen, Gift- und Heilpflanzen, Schmuck- und Zierpflanzen, Beerensträuchern, Gemüsebeeten usw.), ist unverzichtbarer Bestandteil des Unterrichts.

Eine Reihe von Haus- und Heimtieren stehen neben den natürlicherweise vorkommenden Tieren dem Unterricht zur